

# Annaburger Zeitung.



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.

Die Insertionsgebühr beträgt für die Kleingespaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schwemitz und die umliegenden Ortschaften,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 116.

Donnerstag, den 4. Oktober 1906.

10. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Die Anfuhr von 90 cbm Sand zur Pflasterung an den Brücken soll

Sonnabend, den 6. Oktober 1906

abends pünktlich 8 Uhr

im Gasthof zum Siegeskranz vergeben werden.

Annaburg, den 3. August 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher Reichenstein.

### Politische Rundschau.

**Deutschland.** Der Kaiser trifft am 14. Oktober vormittags zur Besichtigung der berühmten Wandmalereien in Gelnhausen ein. — Weiter wird über die Meibischpositionen des Kaisers gemeldet: Der Kaiser trifft am 14. d. M. vormittags auf Schloß Meerholz ein zur Teilnahme an der Hochzeit des Prinzen Albert von Schleswig-Holstein mit der Gräfin Otrud von Hensburg-Widdingen. Am Abend desselben Tages erfolgt von dort die Weiterreise nach Villa Hügel bei Essen a. N. wo am 15. d. M. die Hochzeit des Generalstabsattachés von Halbach mit Fräulein Berta Krupp stattfindet; der kaiserliche Sonderzug wird unmittelbar vor Beginn der Feier auf Station Hügel eintreffen. Die Trauung findet in der an der Terrasse vor dem Hauptgebäude errichteten provisorischen Kapelle statt, die bis zur Trauung von Fräulein Barbara Krupp im nächsten Frühjahr stehen bleibt. Von Hügel geht sich der Monarch noch an demselben Tage nach Bonn, wo die Antunft am 15. d. M. abends erfolgt. Am 16. vormittags 11 Uhr wohnt der Kaiser der Enthüllung des dortigen Kaiser Wilhelm-Denkmals bei und kehrt nach Beendigung des feierlichen Aktes sofort nach Berlin zurück. Es ist jedoch nicht

ausgeschlossen, daß der Monarch bei dieser Gelegenheit dem Reichskanzler Fürsten von Bülow in Domburg v. d. H. einen kurzen Besuch abstattet. — Die für den 16. d. M. geplante gemeine Immatrikulation des Prinzen August Wilhelm von Preußen an der Universität Bonn ist bis auf weiteres verschoben worden.

Zur braunschweigischen Thronfrage. Jetzt oder nie, denkt das Volkstum, muß die Entscheidung des Herzogs Ernst August von Verzicht auf Hannover abgeben und die Regierung im Herzogtum Braunschweig antreten oder ob er tatenlos zusehen wolle, wie die braunschweigische Herzogskrone anderweitig und endgültig vergeben werde. Herzog Ernst August scheint nun infolge des wohlmeinenden Drängens seiner Freunde, der Not gehorchend, nicht dem eigenen Trieb, zu gewissen Umständen entschlossen zu sein. Er empfing eine braunschweigische Abordnung der Welfenpartei und erklärte ihr auf die Bitte, jetzt die Thronfolgerfrage in einem für Braunschweig günstigen Sinne lösen zu wollen, er sei bereit, den Wünschen der braunschweigischen Bevölkerung soweit als möglich entgegenzukommen, befürchte aber, daß der deutsche Kaiser seine Bestätigung wünsche. Das klingt so, als wünsche der Herzog einiges von dem ihm bekannten Forderungen abzuhandeln. So etwas gibt es aber natürlich nicht. Daß unter Kaiser hochherzig genug ist, um unter den notwendigen Voraussetzungen in die Wahl des Cumberlanders zum Herzog von Braunschweig zu willigen, ist bekannt und unterliegt keinem Zweifel. — Nach einer anderen Lesart soll der Herzog von Cumberland nachgeben wollen, um seiner Familie dem braunschweigischen Thron zu retten, vorausgesetzt, daß nicht hinterher alles wieder anders kommt. Nach dem „Frank. Kur.“ will der Herzog zugunsten seines ältesten Sohnes auf die Nachfolge in Braunschweig verzichten; beide Söhne entzagen mit väterlicher Ermächtigung allen Ansprüchen auf Hannover und verkünden dies in einem Aufruf an die hannoverische Bevölkerung;

ebenso erklären die Führer der Welfenpartei ihre Treue gegen die Hohenzollern-Dynastie für Hannover. Das wird schwerlich genügen! Die Hauptsache ist ein klarer Verzicht des Herzogs von Cumberland selbst und die Gewährung von Zukunfts-Garantien.

Der sozialdemokratische Parteitag wählte als Ort seiner nächstjährigen Zusammenkunft die Stadt Gien. Zum Schluß seiner Mannheimer Beratungen nahm er einstimmig eine Sympathieerklärung für die russische Revolution an. Desgleichen fanden einige Anträge über die Bildung einer Jugendorganisation einstimmig Annahme. Dagegen wurden zahlreiche Anträge über Änderungen der Parteiorganisation abgelehnt. Angenommen wurden auch Anträge betreffs besserer Ausgestaltung der Mitarbeiter-Zeitung und eingehender Beschäftigung mit Kunstfragen in der sozialdemokratischen Presse; dagegen fand ein Antrag, der das Aufheben der persönlichen Polemik in der Parteipresse forderte charakteristischer Weise nicht die genügende Unterstützung.

Preußens Einwohnerzahl. Das endgültige Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 in Preußen wird jetzt in der „Statistischen Korrespondenz“ veröffentlicht. Hierzu betrug die ortsanwesende Bevölkerung 37 293 321 Personen, davon waren männlich 18 398 903, weiblich 18 894 421, evangelisch 23 341 502, katholisch 13 352 444, anderen christlichen Bekenntnissen angehörig 182 533, Juden 499 501, anderen Glaubens oder ohne bestimmte Angaben 7344, Militärpersonen wurden 384 948 gezählt.

— Rüstet Euch zur Reichstagswahl! Ein mit dieser Ueberschrift versehenes, ausdrücklich nicht zur Veröffentlichung bestimmtes Parteischreiben des sozialdemokratischen Parteiverbandes, das der „Freisinnigen Zeitung“, auf den Redaktionstisch“ geflohen ist, wird von dieser veröffentlicht. Es enthält das Eingekündigte, daß der für die Sozialdemokratie ungünstige Ausfall mehrerer Nachwahlen auf Mängel der Organisation zurückzuführen und da-

## Ein Frauenleben.

11) Erzählung von Fritz Reuter.  
(Fortsetzung.)

„Ich werde nicht fortgehen. Ich werde hier bleiben, bis du mich liebst.“  
Gertrud schweigt, ihr Blick senkt sich zu Boden, aber über ihr Antlitz huscht ein fröhliches Lächeln.

„Weißt du?“ fährt Bruno, durch dieses unbenutzte Zeichen ihrer Aneignung ermutigt, fort, „daß ich während all dieser Jahre von dir als von meiner Frau geträumt habe, und als ich zurückkam und in dir nicht nur ein schönes, sondern auch gutes, edles und zartes Mädchen fand, liebte ich dich mehr denn je. Gertrud, du liebst mich einst — damals schenktst du dich nicht, es mit zu geben. Willst du es mit jetzt nicht, wiederholen?“

Nach einer Weile schließt sie die Augen zu ihm empor.  
„Ich habe dich immer geliebt, soviel wie Georg“, beginnt sie mit bleichen, zitternden Lippen. „Aber —“

„Aber“, ruft er, sie plötzlich in seine Arme schließend, „ich will nicht geliebt sein, soviel wie Georg, sondern mehr als er, mehr als die ganze Welt.“

Sie antwortet nicht. Aber trotzdem sie nicht sagt, daß sie ihn liebt, bleibt sie in seinen Armen und erduldet seine Nähe — und er ist zufrieden.

Mehrere Minuten verstreichen — die glühlichsten ihres Lebens — dann richtet sie den Kopf auf.

„Aber Georg“, flüstert sie plötzlich vorwurfsvoll über ihre eigene Bergelichtheit seines Unglücks in ihrem Glück, „mein armer Bruder!“

„Mein Lieb“, verzieht er, sanft ihr das Haar streichelnd, „nichts in der Welt wird Georg so glücklich machen, als die Mitteilung, daß wir uns lieben. Ich bin fast sicher, daß er das immer gemüht hat.“

Die Nacht lenkt sich herab, der Wind bläst feuchend durch die alten Linden, und der Regen schlägt plötzlich gegen die Scheiben.

„Wenn nur Georg zu Hause wäre!“ sagt Gertrud zusammensehnd.

„Er wird bald zurückkehren“, antwortet er heiter, obgleich auch ihn allmählich eine leise Unruhe befiel. „Soll ich Licht machen?“

„Nein“, ruft sie, „Warte noch eine Weile. Melancholisch hören wir ihn kommen.“

Es waren einige Minuten, und durch das Ächzen der Bäume, das Seufzen des Windes und das Aufschlagen des Regens hindurch hören sie den Galopp eines in den Hof sprengenden Pferdes.

„Er ist da!“ ruft sie tief aufseufzend, „Gott sei Dank!“

Sie eilen auf die Terrasse und warten. Die Dunkelheit draußen macht es ihnen unmöglich, sofort zu erkennen, daß der Mann, der auf schäumendem Pferde heranbraunt, nicht Georg, sondern einer der Jagdfreunde ist. Er springt vom Pferde und eilt auf sie zu.

„Georg!“ ruft Gertrud. „Wo ist Georg?“  
Der junge Mann blinzelt Stauffer und nicht sie an.

„Selber ist ihm ein Unfall zugefallen“, ant-

wortet er äggedend, nervös. „Sie bringen ihn nach Hause. Aber um Gottes willen, führen Sie sie los!“

Diese letzten Worte spricht er im leisesten Flüster zu Bruno, aber das Mädchen hat sie trotzdem vernommen.

„Ein Unfall“, wiederholt sie langsam. „Sagen Sie mir die Wahrheit. Ist er tot?“

„Nein, nein, nicht tot! Ich hoffe, er wird sich bald wieder erholen.“ antwortet er mit bleichem Gesicht. Dann sagt er Stauffer am Arm und zieht ihn auf die Seite. „Man bringt ihn den Weg herauf. Sorgen Sie dafür, daß sie ihn nicht sieht. Können Sie das nicht? Er ist gefährlich verwundet.“

Aber Bruno Stauffer verhielt es nicht einmündig, sie auf ihr Zimmer zu führen. Er weiß, es wäre unnütz. Er schließt den Arm um sie und füllt, daß sie am ganzen Leibe zittert. Er spricht kein Wort, blinzelt sie auch nicht an. Er wartet einfach mit ihr, und viele wenigen Augenblicke bedeuten eine Welt voll Schmerz undummer, die keines von beiden je wieder vergehen.

Im dumpfen Rauhen der Wälder hören sie den gleichmäßigen Marsch von Männern, die eine schwere Last tragen. Man öffnet die Türe des Hauses und trägt Georg Baumbach ins Vestibül, und Gertrud entzweit sich dem Arm, der sie hält, und trägt sich mit herzzerreißendem Schrei auf ihren Bruder.

Ein Mann, in dem Stauffer den Arzt aus dem benachbarten Dorfe erkennt, legt ihr sanft die Hand auf die Schulter und spricht freundlich: „Wir müssen ihn ins nächste Zimmer schaffen.“

„Ich will alles für ihn tun, was in meinen Kräften steht, und dann dürfen Sie zu ihm kommen.“

Widerwillig gibt sie nach, und man trägt Georg auf sein Arbeitszimmer, wo er vor wenigen Tagen den schmerzlichen Schlag seines Lebens erlitten, und als Bruno äggedt, darauf beharrt, bei Gertrud zu bleiben, gibt sie ihm ein Zeichen, den andern zu folgen, so daß sie allein bleibt. Nummerdell steht sie vor der Tür und horcht und wartet. Sie weiß nicht, wie lange; bis sich plötzlich die Tür öffnet und Bruno wieder erscheint. Sie richtet sich empor, und er sagt ihre Hände. Als er endlich spricht, klingt seine Stimme rau und zurückhaltend.

„Mein Lieb, sie tapfer! Sein Pferd fiel auf ihn, und das Maßkrat ist verlegt. Der Arzt meint, er werde nicht viele Stunden mehr leben.“

Sie empfängt den Schlag auf eine Art, die ihm ihr Gedächtnis erlöset, als wenn sie in Tränen und Geheiß ausgebrochen wäre. Sie wankt, drückt die Hände gegen die Brust und blinzelt ihm verständnislos, beidäut an.

„Du darfst sofort zu ihm gehen“, sagt er und bemerkt ihr damit den eigenen Trost zu bieten, den er findet. „Du darfst zu ihm gehen und bei ihm bleiben.“

Sie stößt einen leisen Schrei aus wie das Stöhnen eines zu Tode getroffenen Rehes, und ihre Hände schlagen gegen die geschlossene Tür. Fast im gleichen Augenblick wird diese leise geöffnet, und die Männer, die Georg hineingetragen, verlassen das Zimmer leise und traug.





rum alle Sorgfalt auf die Organisation zu verwenden sei. Dann wird von der Möglichkeit geredet, daß der „vorhandene Konflikt“ im Reichstag eventuell schon in nächster Session zur Auflösung und damit schon 1907 zu Neuwahlen führen könne. Bei diesen hoffe der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, die über große Geldmittel verfüge, der Sozialdemokratie 20 bis 25 Wahlkreise abzunehmen, indem er für die bürgerlichen Parteien arbeite. So sei es notwendig, die Kräfte auf das Äußerste anzuspannen. Schließlich werden die „Genossen“ darauf aufmerksam gemacht, daß alle Vorbereitungen getroffen sind, um im Laufe des Juli eine regelmäßig erscheinende Parteikorrespondenz zu veröffentlichen, die den mit der Parteivertretung, der Presseleitung und der Agitation vertrauten Genossen das Agitationsmaterial zur Bekämpfung der Gegner übersichtlich geordnet zuteilt.

Die „Kölnische Volkszeitung“ veröffentlicht briefliche Mitteilungen aus Süd-Schantung, in denen vermeldet wird, daß in China eine schwere Katastrophe bevorsteht. Die Wirren des Jahres 1900 dürften gegen die bevorstehenden Unruhen ein Kinderpiel sein. Im Volks herrsche eine eigenartige Unruhe. In Schantung hat eine regelrechte Rebellion eingesetzt. In Tschantshou stehen 20 000 Krieger unter Waffen. Die begüterteren Leute flüchten in die Städte, nachdem die Dörfer ausgeplündert worden sind. Wehrhaft kam es zu regelrechten Schlachten zwischen Soldaten und Räubern, wobei die letzteren Sieger blieben. In der Zukunft wird die beachtliche Zurückziehung der europäischen Truppen als außerordentlich bedenklich hingestellt.

Die Lage in Deutsch-Ostafrika hat sich wesentlich gebessert und die Eingeborenen machen jetzt schon selbst mit den Naturweilern kurzen Prozeß. So ist der Unruhestifter von Ungoni durch Eingeborene erschossen worden. Seine Angehörigen und eine „Zauberin“ wurden in Uvale eingekerkert. — Im Oktober gehen zehn deutsche Feldposten nach Afrika ab.

**Rußland.** In Rußland geht etwas vor, man weiß nur nicht was. Die Stimmung ist schwül, so schwül wie kaum jemals. Und zwar geht etwas mit dem Zaren vor. Die Meldung eines Devisenbureaus, Nikolaus II. werde unverzüglich nach Petershof zurückkehren, ist offenbar nicht weiter als plumper Polizeischwindel, bestimmt, die Spuren des Zaren zu verwischen. Denn es steht fester als je, daß der Zar nicht zurückkehren wird. Ueber London taucht wieder die Meldung auf, die Rückkehr der Zarenfamilie sei auf einen Monat verschoben, weil der Zar unwohl sei. Und der „Voss. Ztg.“ wird aus Petersburg berichtet: Man erzählt, der Gesundheitszustand des Zaren lasse in der letzten Zeit sehr viel zu wünschen übrig. Auch seine Neise in die Finnländischen Schären wird in Zusammenhang gebracht. Von einer Persönlichkeit, die zu Hofkreisen Beziehungen unterhält, wird erzählt, daß der Zar sich in einem so nervösen Zustand, daß sogar bereits mit der Möglichkeit der Einlegung einer Regentenschaft geredet wird. Darüber, wer mit der Regentenschaft betraut werden soll, gehen die Meinungen auseinander. Die einen sollen für die Kaiserin-Mutter sein, während die anderen den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch vorsehen würden. Mit diesen Absichten wird es in Zusammenhang gebracht, daß man sich in der letzten Zeit in Hofkreisen so sehr durch Treppens Einfluß und Unwissenheit befindet, daß da er für derartige Kombinationen nicht zu haben war. Von diesen Mitteilungen bis zur Palastrevolution und

Großfürstenerkennung, von der in anderen Berichten die Rede geht, ist nur noch ein Schritt, und die Geschichte lehrt, daß in dieser Beziehung in Rußland alles, aber auch alles möglich ist. Man denke an Peter den Dritten und Paul den Ersten.

Der Zar soll den Befehl unterzeichnet haben, den General Stöckel auf die Spitze der dauernd pensionierten Generale zu setzen. Alle weiteren Verhandlungen des Kriegsgerichts über die Kapitulation Port Arthur sollen aufgehoben worden sein.

## Sämtliche Postanstalten und Landbriefträger

sowie unsere

## Expedition und Austräger

nehmen noch Bestellungen auf die

## „Annaburger Zeitung“

für das

## vierte Quartal

fortgesetzt entgegen.

### Vofales und Provinzielles.

**Annaburg, 2. Oktober.** Die hiesige Unteroffiziersvorschule beginnt in feierlicher Weise ihr 25-jähriges Jubiläum. Das schmucke, schloßartige Gebäude prangte im Festgewand und mächtige Ehrenportale führten zu dem weiten Haupteingang und zu der zu einem geschmackvollen Festsaal eingerichteten Turnhalle. Auch der Ort Annaburg hatte vielfach seine Häuser beflaggt und mit Kränzen und Girlanden geschmückt. Eingeleitet wurde die Jubelfeier am Sonntag vormittag durch einen Festgottesdienst in der Schloßkirche, bei dem der Anabener die herrliche Melodie: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt“ vortrug und der derzeitige Institutspfarer Herr Dr. Hebert in seiner Festpredigt die Zöglinge der Anstalt zu Gottvertrauen, Vaterlandsliebe und Pflichttreue ermahnte. Im Laufe des Nachmittags trafen die „Gemeinen Annaburger“ ein, von denen sich gegen 200 angemeldet hatten. Abends 8<sup>00</sup> Uhr veranmalteten die Zöglinge der Unteroffiziersvorschule durch einige festlich illuminierten Straßen des Ortes einen imposanten Fackelzug, der auf dem Stakernplatz im Angesichte der prachtvoll illuminierten Unteroffiziersvorschule mit dem großen Zapfenstreich endete. Der Abend schloß mit einem äußerst gemüthlichen Bierabend in der Turnhalle. Am frühen Morgen des Haupttages spielte die Musikkapelle der Unteroffiziersvorschule den Choral „Lobe den Herren, den mächtigen König“ und das Lied „Freut euch des Lebens“. Um 9 Uhr fand die Festfeier in der Turnhalle statt, bei der Gesänge, Ansprachen und Deklamationen miteinander abwechsel-

ten und Herr Oberleutnant Thym einen Rückblick auf die Geschichte der Schule gab. Im Anschluß an die Feier überreichte der „Bund der Annaburger“ ein prächtiges Bild: „Die Freiwilligen von 1813“. Der „Verband der Annaburger Vereine“ schenkte das Bild. Der Große Kurirt fuhr über das feste Haß, und der Verein ehemaliger Unteroffiziersvorschüler von Annaburg zu Berlin triftete für das Unteroffizierskino eine geschmackvolle Uhr. In diese Festfeier schloß sich die Parade auf dem Stakernhof an. Nach dem gemeinschaftlichen Festessen in der Turnhalle begann um 3 Uhr das eigentliche Schulfest auf dem Turn- und Grerzplatz vor der Kaserne mit Turnen am Neck und mit Lieben am Kästen und Pyramidenbau. Die 5 besten Neckturner und die 5 besten Springer erhielten Preise. Beim Wettlauf wurden 8 Preise, beim Hindelauf 2 Preise verteilt. Außerdem fanden Neigen-Ausführungen und Spiele statt. Bei der Preisverteilung wurde darauf gesehen, daß möglichst jeder Zögling einen Preis, ein Andenken an das 25-jährige Jubiläum seiner Unteroffiziersvorschule erhielt. Das Äußerste schon verlaufene Fest fand mit einem zweiten Bierabend seinen Abschluß.

**Annaburg.** Die Unteroffiziersvorschule dankt herzlich allen denen, welche anlässlich des 25-jährigen Stiftungsfestes ihre Häuser geschmückt und gelegentlich des Zapfenstreichs durch Illumination zur Verschönerung beigetragen haben. Außerdem unterläßt die Unteroffiziersvorschule nicht, aufrichtigsten Dank demjenigen Bediensteten Annaburgs hiermit zum Ausdruck zu bringen, welche in so lebenswürdiger Weise nach jeder Richtung hin ihre Unterstützung haben zu teil werden lassen.

**Annaburg.** General von Britzky und Gaffron, welcher alljährlich zur Brautzeit der Kirche in den Annaburger Forsten zur Jagd weilt, erlegte am Freitag einen kapitalen Sechszehner.

**OC. Bauernregeln für Oktober.** Mit im Herbst das Wetter heiß, bringt es uns den Winter schnell. Im Oktober Frost und Schnee bringt im Winter Nach und Nach. — Negetis im Oktober viel, treibt im Dezember der Wind sein Spiel. — Oktober und März gleichen sich allwärts.

Trägt der Halm lang sein Sommerkleid, ist die Kälte gar noch weit. Durch Oktobermüden laß dich nicht berücken. — Si der Weinmond warm und fein, kommt ein trummer Winter drein. — Sanft Gallwein wird Bauerwein. An Weila muß das Kraut feiren, sonst schneien Simon und Juda drein. — Eßt das Laub am Baume noch fest, so mach die bald ein warmes Nest. — Wenn bist und rauch des Halmes Fell, so sorg für Holz und Kosten schnell. — Wenn der Oktober bringt viel Wind, dann Jänner und Jorung gelinde sind. — Oktobergewitter lazen beständig, der künftige Winter sei weiterwendig. — Sanft Gallen läßt den Schnee fallen. — Oktober rauch, Jänner flau.

**Pratau, 29. Sept.** Wie gefährlich es ist, wenn sich Kinder bei der Fahrt auf der Eisenbahn in der Nähe der Tür aufhalten, zeigte sich gestern abend auf unserem Bahnhofe bei dem nach Torgau-Gleichen abfahrenden Zuge. Als der Schaffner die Tür schloß, geriet ein etwa 5-jähriger Knabe mit der Hand unter den sich nach oben drehenden Türgriff und zog sich eine starke Quetschung des Mittelfingers zu. Es kann also nicht dringend genug gemacht werden, bei Eisenbahnfahrten die Kinder den Türen fernzubaltn.

**Wittenberg, 1. Oktober.** Ein eben erst angestellter Arbeiter Sphelwitz in der Fabrik des Herrn Jatzrow hatte die rechtzeitige Heimkehr nach der

Alle ihre Gefährter sind fleisch und verrotzt, und in den Augen des letzten, eines Jugendfreundes von Georg, stehen Tränen. Gertrud sieht die Tränen und folgt dem Doktor ins Zimmer. Bruno begleitet sie.

Und sie bleiben bei dem Verdauenden, — diese drei — bis der Morgen heraufdämmert, und er sitzt ruhig und friedlich wie ein Kind. Nur einmal vorher ebt er die schmerzlichen Augenlider, und Bruno anblickend, verzieht er zu reben.

„Suche sie auf,“ ist alles, was sie verstehen. Aber sie wissen, daß seine Gedanken bei der Frau weilen, die ihn verließ.

Einmal verzieht er auch seine Hand zu bewegen, um die Gertruds zu fassen.

„Nimm dich ihrer an,“ flüstert er Bruno zu. Und das ist alles.

Viele Monate später ist eine kleine Hochzeit in der Dorfkirche zu Lindenhorst, eine Friede, die durch die Erinnerung an einen Verstorbenen gerührt wird. Eine Bruno Stauffer mit seiner jungen Frau abreist, fährt er sie an das Grab, wo Georg Baumback bei seinen Vorlesern ruht.

„Er war so gut,“ spricht Gertrud, und blüht ihren Mann tränenreichen Auges an. „Für mich war er Vater, Mutter, Bruder und Freund — alles in allem. Von allen wurde er geliebt — aber sie hat ihn geliebt.“

Aber Bruno schweigt. In seinem Geiste trägt er immer noch die Erinnerung an die letzten Worte des Fremden: „Suche sie auf.“ Er hat alle Hebel in Bewegung gesetzt, alles probiert und nichts gefunden. Er wagt es

aber nicht, Gertrud etwas davon zu sagen, denn er tat es heimlich. Als ob sie seine Gedanken erraten, fährt sie fort:

„Tu, was er gesagt. Sage mir aber nichts davon, wenn du sie findest. Ich könnte dir nicht verzeihen.“

Und so lassen sie ihn allein zurück und reisen in die Welt hinaus. Nach vielen Monaten kehrt Bruno Stauffer, nachdem er auf jedes Moment verzichtet und alle Gedanken persönlichen Ehrgeizes beiseite geschoben, mit seiner Frau nach Lindenhorst zurück und verläßt, den Platz, den Georg eingenommen, auszufüllen. Aber selbst nach Jahren, wenn fröhliche Kinderstimmen durch die hohen Hallen von Lindenhorst erklingen, und die geräumigen Zimmer von jungem, frischen Leben erfüllt sind, ist Georg Baumback nicht vergeßen und Mathilde Forlier nicht gefunden.

12. Etwa vier Jahre später wollen Bruno Stauffer und seine Frau in die Fremde der Gesundheit, sondern nur des Wohlwells wegen. Viele Jahre ununterbrochenen Glückes, die keine Hoffnung unbefriedigt, keinen seiner Wünsche unerfüllt lassen, sind dahingeflossen und hatten für ihn, den Mann, der gewohnt war, sich im Leben zu mühen und zu plagen, nur den einen Nachteil, daß er alle Güter dieser Erde jetzt ohne jede Anstrengung genießen durfte. Er ist sich bewußt, daß die in ihm ruhenden Fähigkeiten brach liegen, und dieses Gefühl macht ihm das ruhige Wandeln hin und wieder fast unerträglich. Er hat es versucht, Georg Baumbacks Stelle als einfacher Landmann auszufüllen, und

hat im ruhigen Heim und in der Landwirtschaft wohl die Befriedigung gefunden. Im Innersten seines Herzens kann er aber den Gedanken nicht los werden, daß ihn sein früheres Leben für die Unfähigkeit seines Geistes ungeeignet gemacht hat; die ihn dann ergreifende Mühseligkeit sucht er durch häßliche Reizen los zu werden.

Eines Abends, nachdem sie schon längere Zeit in der hiesigen Villa in der Riviera gewohnt, wo jeder Augenblick ihrer Verfügung steht, fährt Bruno seine Frau Gertrud der Zerstreung halber nach Monte Carlo.

Für Gertrud, die immer an das einfache, ruhige Leben gewöhnt war, wird die Szene im goldstrotzenden Spielsaal zum Ereignis. Als sie dort eintreten, ist der Saal von Menschen überfüllt, die Luft drückend schwül, und erst nach einer Weile gelingt es ihnen, in die Nähe der Spieltische zu gelangen und die Physiognomien der Spieler zu muthern. Das ungewöhnliche Schauspiel hat eine faszinierende Anziehungskraft für sie; sich auf den Arm ihres Mannes lehnd, beobachtet sie die Gesichter und vermisst sogar zu reben.

Auch sie selbst, die in ihrer reinen Frauenthätigkeit im Thüringertande die Aufmerksamkeit der Männer auf sich zog, bleibt hier unbeachtet, unbemerkt.

Die verhaltene Erregung, die auf allen Gesichtern zu lesen, fesselt und bedrückt sie zugleich. Die guor und nitigend hat sie je eine solche Menschenmenge gesehen, in der der Spielstufel alle anderen Interessen erlosch hat.

Nach und nach gewöhnt sie sich etwas an dieses seltsame Schauspiel; sie beobachtet einzelne

Gesichter und folgt den Chancen einzelner Spieler. Gerade ihr gegenüber bemerkt sie eine kleine Frau, die ihrem Äußeren nach eine ganzbraune alte Jungfer sein könnte. Sie nimmt ihr Geld aus einem hübschen, kleinen Kistchen, und wie ein Einlaß um den andern verschwindet, gewahrt Gertrud als einziges Zeichen der Erregung, daß sich die dünnen Lippen der Spielenden fester anwupfen. Es scheint Gertrud, als müßte sie warten können, bis die Barschaft der Dame erschöpft ist, und sie selbst marret auf den Ruf des Croupiers mit größerer Bekanntheit als die kleine Dame selbst. Neben ihr sitzt ein etwas nachlässig gekleideter, dunkelhaariger Franzose, und neben diesem eine englische Dame und daneben eine Deutsche, deren Gesichtszüge Bruno bekannt scheinen.

„Möchtest du nicht spielen?“ fragt er, über Gertruds Interesse lächelnd. „Ich selbst bin ja kein Spieler — mir ist das Spiel eher verhasst,“ aber wenn es dir Begegnung macht.“

„Nein, nein,“ antwortet sie ruhig und lächelnd. „Wenn ich einmal anfänge, könnte ich nicht mehr aufhören, und wie diese da möchte ich doch nicht ausziehen,“ und sie weist auf die Spieler.

Sie sprachen weiter nach andern Spielstischen.

Möglichlich richtet sich ihr Auge auf eine Frau, die am Ende eines Spieltisches sitzt. Ihr Antlitz erleuchtet, ihre Hände fassen den Arm des Gatten fester.

„Sieh dort!“ flüstert sie.

(Fortsetzung folgt.)



Fabrikantinn verpaßt und kam deshalb vors verschlossene Tür. Bei dem Versuche, den Zaun zu übersteigen, blieb der Mann aber mit dem linken Fuße im Staket stecken und brach dabei das linke Kniegelenk. Da er sich aus seiner Lage nicht selbst befreien konnte und keine Hilfe kam, mußte er die Nacht über, nachdem er sich aus seiner hängenden Lage wieder hochgearbeitet hatte, auf dem Zaune hockend zubringen. Erst am Morgen wurde der Unglückliche aus seiner Lage befreit und dem städtischen Krankenhaus zugeführt.

**Kemberg, 30. Sept.** In vergangener Nacht fürzte die an der Bergwiser Straße stehende städtische Reitbahn in sich zusammen. Das Gebäude ist im Jahre 1867—1868, als Kemberg noch Garnison war, neu erbaut. Dasselbe hat seitdem verschiedenen Zwecken gedient. Im Jahre 1870/71 diente es als Kasernen für die gelangenen Franzosen. Spätere Jahre erhielt Kemberg Artillerie, wo die Geschütze darin aufbewahrt wurden. Als auch die Artillerie wieder weg kam, wurde das Gebäude an Industrielle verpachtet. Jetzt stand es schon längere Zeit leer.

**Hersberg, 1. Okt.** In vergangener Nacht ist das zweistöckige massive Wohnhaus der Gochwitzer Wassermühle vollständig ansahebrannt. Das Feuer wurde um 1 Uhr nachts vom Bäcker, welcher bis dahin im Gasthose sich aufgehalten hatte, entdeckt. Nach mehreren Stunden wurden auch in der Wassermühle drei Brandherde wahrgenommen. Zwei waren von selbst erloschen, der dritte wurde bald gedämpft. Unter diesen Umständen ist vorzügliche Brandflüchtigkeit anzunehmen. Das Grundstück sollte am 4. November d. Js. zur Zwangsversteigerung kommen.

**Torgau, 29. September.** Leichenfund. Die Leiche des früheren Karussellbesizers Wilde ist heute Morgen ungefähr am Tzortort an Land geschwommen worden. Die Aufhebung hat stattgefunden.

**Niebla, 28. Sept.** Gestern nachmittag wurde bei einem Streit der 17jährige Arbeiter Schenkel aus Hohenleußig von dem Arbeiter Engelmann mit einer Feile durch den Hals getroffen. Der Verletzte wurde nach dem Liebenwerdaer Krankenhaus überführt, doch besteht keine Lebensgefahr, da die Hauptschlagader nicht getroffen ist. Für den Täter, der übrigens seit dem Vorgange verschwunden ist, wird die Märe insofern nachteilige Folgen haben, als er zum Militär einberufen ist.

**Dahme.** Die Dahme-Utkroer Eisenbahn-Gesellschaft hat auf ihrer 12 Kilometer langen Bahn bei 700 000 Mark Aktienkapital im vorigen Jahre 96 275 Mark Betriebsentnahmen gehabt und 56 555 Mark Betriebsgewinn erzielt, so daß 4 1/2 % Dividende verteilt werden können.

**Wesmar, 28. September.** Ein betrieblender Unglücksfall ereignete sich gestern auf einem hiesigen Gutshofe, indem beim Senken eines Brunnens durch Abgleiten einer Spreise drei Brunnensbauer 9 Meter tief abstürzten. Einer der Gefährten brach beide Beine, so daß die Knochen splitter förmlich durchs Fleisch bahnten, während die beiden andern schwerere Verletzungen, Entzündungen und Hautabschürfungen erlitten. Die Bedauernswerten, die alle drei versterbt sind, mußten nach einer halbtägigen Heilanstalt überführt werden.

**Halle, 28. September.** Seine Mutter erschossen. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich gestern mittag nach 1 Uhr in der Giebichseinerstraße. Ein 17jähriger Arbeitsbursche wollte mit einem Terzerol im Garten schießen und hatte es in der Stube schon geladen und den Hahn gespannt, als seine Mutter hereintrat. Aus Unvorsichtigkeit kam er an den Abzug, der Schuß ging los und traf die Mutter in die Stirn. Die Kugel ging ins Gehirn und führte den sofortigen Tod der bedauernswerten Frau herbei. Die Frau hinterläßt außer dem jahrelanglichen Schützen noch einen 13jährigen Sohn. Die Leute lebten in sehr traurigen Verhältnissen. Die Frau hat sich schon vor Jahren von ihrem Manne scheiden lassen. Dieser ist schon lange wieder verheiratet und hat sich bisher nicht um seine kinder gestümmelt, sondern hat es seiner geschiedenen Frau überlassen, für die Kinder zu sorgen. Nun muß die

arme Frau durch des eigenen Sohnes Hand ein so tragisches Ende finden.

**Löderburg, 29. September.** Einen schauerlichen Selbstmord verübte der etwa 50jährige Bergmann Karl M. hier. Er schnitt sich in seiner Wohnung mit dem Rasiermesser den Hals durch, daß er nach wenigen Augenblicken die Welt ansah. Seiner Frau, die bald nach der Tat hinzukam, bot sich ein schrecklicher Anblick, doch war es schon zu spät, den Mann zu retten.

**Soldin, 26. September.** Hier scheint tatsächlich ein großer Mangel an Schuhmachergesellen zu herrschen. Ein hiesiger Schuhmachermeister rückte folgende Erklärung mit schmerzlichen Verzicht in die Zeitung: Wegen Mangels an Arbeitskräften gebe ich mein Geschäft zum 1. Oktober 1906 auf. Ich kann keine Bestellungen mehr annehmen.

**Suttstädt, 1. Okt.** Eine blutige Zigeunerschlacht entstand am Freitag auf dem hiesigen Pferdemarkt. Infolge geschäftlicher Differenzen gerieten zwei Zigeunerkarawanen, aus je 30 Personen bestehend, in einen furchterlichen Streit, wobei Revolver, Dolche und Säbel weidlich benutzt wurden. Selbst mehrere Gendarmen vermochten die wütenden Söhne der Probe nicht auseinander zu bringen, und nur das robuste Mittel, die Kämpfenden aus Feuerwehrschräufen kräftig zu befeigen, half. Drei Zigeuner sind schwer verwundet, 13 Mann wurden verhaftet.

**Naumburg, 28. September.** Die hiesige Straßammer verurteilte den Zufuhrer Schröder aus Weitzenfels zu 3 1/2 Monaten Gefängnis, weil er in der Weitzenfelschen Fabrik, wo er beschäftigt war, nach und nach für 1000 Mk. Leder gestohlen hatte, um sich dann selbst zu etablieren.

**Hettstedt, 28. September.** Der Kaufmann Madicke in Holschen hat neben seinem Hause einen nicht ausgemauerten Keller. Als der Bergmann Schulte dieser Lage mit dem Ausplattieren des Kellers beschäftigt war, fürzte die durch den Regen aufgeweichte Erddede ein. Trotz sofortiger Hilfe wurde Schulte tot aus dem Erdmassen hervorgezogen.

**Erxleben, 28. September.** Im benachbarten Stotternheim fiel gestern das dreijährige Töchterchen eines Landwirts in einen mit heißen Pflaumenmus gefüllten Bottich und zog sich schwere Brandwunden zu, daß es verlorb.

**Helligenstadt, 28. Sept.** Eine lustige und doch lehrreiche Geschichte hat sich in unserer Stadt zugezogen: Ein Barbier und ein Wäder sitzen zusammen am Bierisch. Da behauptet der Barbier, der Wäder sei nicht instand, dreißig verschiedene Kuchen zu backen. Dieser schiebt sich in seiner Verurteilung getränkt und erbetet sich 30 verschiedene Kuchen dem Barbier zu liefern, wenn er sie bestelle. Der Barbier schlägt ein. Es wird eine Lieferzeit von zwei Tagen vereinbart und der Preis für jeden Kuchen wird auf 2 Mark festgesetzt. Am andern Morgen hat der Barbier den Handel schon vergessen. Der Wäder aber hatte Tag und Nacht fleißig gearbeitet und schon nach 24 Stunden den Auftrag ausgeführt. Der Barbier macht ein sehr langes Gesicht, als auf einmal 30 Schulknäbchen, jedes einen Kuchen tragend, im Gänsemarsch antommen und ihm 30 wohlgeratene Kuchen ins Haus bringen: Streusel, Mandel, Apfel, Zwetschen, Gierkuchen, Sandvorte, Hefenkuchen usw. Jeder Kuchen ist anders, so wie die Bestellung lautete. Dem Barbier war, als immer neue Kuchen ins Haus hereingetragen wurden, ungefähr so zumut, wie dem Goethe'schen Zauberehrlehrer: „Die ich rief, die Geister, werd ich nun nicht los!“ Er lief zum Wäder und wollte die ganze Abmachung als einen Scherz hingestellt wissen. Doch der Handel war so fest abgeschlossen worden, daß nichts daran zu denken war. Dem Barbier blieb nun weiter nichts übrig, als die vielen Kuchen schnell mit Verlust anderweitig zu verkaufen. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen!

**Bermischtes.**

An einem Pflaumenkern erstickt ist in Langburkersdorf der 7jährige Sohn des Wirtschaftsbesizers Frenzel. Der Knabe hatte den Kern einer Zwergpflaume mit verschluckt; dieser geriet unglück-

licherweise bis in die Luftröhre und führte, ohne daß ärztliche Hilfe zur Stelle sein konnte, den Erstickenstod des armen Knaben herbei.

Nach dem Genuß verdorbener Bäcklinge sind in Mainz die Familie eines Arztes und die eines Schneiders, insgesamt sechs Personen, schwer erkrankt. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Ueber eine Liebestragödie wird aus Bosen berichtet: Am Montag verlor die Einjährige Satzseppie vom Infanterieregiment Nr. 5 sich und seine Geliebte Elisabeth Juliat zu erstehen. Beide wurden schwer verlost ins Stadtlazarett gebracht.

70 Eisenbahnwaggons verschwunden. Auf der italienisch-schweizerischen Grenzstation Luino am Lago Maggiore sind, den „Münch. N. N.“ zufolge, nicht weniger als 70 Eisenbahnwaggons in Verlust geraten und spurlos verschwunden. Die italienische Eisenbahndirektion verpachtet 20 Lire Belohnung einem jeden, der einen Wagen wieder auftreibt. Netze Zustände!

**Vitterarisches.**

„Dies Blatt gehört der Hausfrau“, die bekannte Wochenschrift für Mode und Haushalt, leitet ihren neuen (21.) Jahrgang mit einigen nützlichen Neuerscheinungen, deren eine, nämlich die „Praktische Hauswirtschafter“, besonders der sparsamen, rechnenden Hausfrau zugute kommen dürfte. Den Leserrinnen werden hier unter anderen Anleitungen gegeben für Modernisierung der Garderobe, für Wäschewaschen, Putzarbeiten usw. Eine andere Bereicherung des Inhalts liegt in dem Unterhaltungsbeilagen, der von nun an regelmäßig zwei nebeneinander laufende große Romane bringen wird. Bemerkenswert ist ferner die neue Gestaltung des Inhalts, der in jeder Woche ein anderes kunterbuntes Bild zeigen wird. Nicht man alle Vorteile in Betracht, die diese Wochenschrift bietet, so darf man wohl sagen, daß den Hausfrauen ein neuer verhältnismäßig geringer Betrag recht viel geboten wird. Man erhält das neueste Heft für 15 Pennia in jeder Buchhandlung oder direkt vom Verlag Wolffens & Co., Berlin SW. 68.

**Eisenbahn-Fahrplan.**

Gültig vom 1. Oktober 1906 ab.

Richtung: Wittenberg-Saalkenburg		Richtung: Saalkenburg-Wittenberg	
Klasse	1-4	1-4	1-4
Ab Wittenberg	6. 8.40	1.36	4.25
„ Prühlitz	6.10	8.50	1.45
„ Elter	6.19	8.59	1.53
„ Jessen	6.31	9.14	2.06
„ Annaburg	6.43	9.26	2.18
„ Fernesebnade	6.59	9.42	2.33
In Saalkenburg	7.10	9.53	2.43

Abfahrtszeiten der Personenzüge:  
Von Saalkenburg in die Richtung nach Wittenberg: Vorm. 5.13, 8.05, 9.52, Nachm. 5.05, 7.50, 12.14.

**Prettin-Annaburger Kleinbahn.**

Richtung: Annaburg-Prettin.		Richtung: Prettin-Annaburg.	
Ab Annaburg	9.46	3.12	7.30
„ Eichenheide	9.53	3.19	7.37
„ Wollitz	10.8	3.30	7.49
„ Holzendorf	10.19	3.38	7.57
In Prettin	10.26	3.46	8.04

Junge halten „Weinberg-Prettin“ nach Bedarf. † Verkehrt am Sonnabend und am Tage vor einem Feiertag 15 Minuten früher.

**Anzeigen.**  
Der Bedarf von 4215 kg Roggen-Maschinenlangstroh in abgewogenen Bündeln von 10 kg zum 19. Oktober er. ist zu vergeben. Schriftliche Angebote sind bis zum **8. Oktober er. vormittag 11 Uhr** einzureichen.  
Die Verierungsbedingungen liegen im Zimmer der Maschinenverwaltung zur Einsicht aus.  
Annaburg, den 1. Oktober 1906.  
Königl. Unteroffizierwahl.

**2 Oberwohnungen**  
sind wegzugehalber zu vermieten bei Herrn. Wäsch, Stellmachereistr.  
**2 Unterwohnungen,**  
eine Wohnung mit 3 Stuben und Küche, die andere mit 2 Stuben und Küche, sind sofort oder später zu vermieten. Näheres bei **Strand, Goldbörserstr. 105 f.**  
**Wildscheine**  
empfiehlt die **Buchdruckerei S. Steinbeiß.**

**Amme**  
für hochfeine Dienerschaft bei hohem Lohn sucht **Pauline Sperling, Berlin, Steglitzerstr. 18 u.**, Stellenvermittlerin.  
Fürs freie Land, sowie auch zum Treiben empfiehl  
**Schöne starke Blumenzwiebeln,**  
als: **Shazinthen, Tulpen, Crocus, Silla und Narzissen.**  
**Grob's Gärtnerei.**

**Algier-Rotwein**  
● **Oran extra.** ●  
roter süßer Wein, sehr empfehlenswert für **Blutarme,** Flasche 1,75 Mk., zu haben in der **Apotheke Annaburg.**  
NB. Bei größerer Abnahme Vorzugspreise.  
**Gummierter Postpaket-Anklebrettel**  
hält vorrätig  
**H. Steinbeiß, Buchdruckerei.**

**Chokoladen, Cacao, Thee, Kaffee's**  
geröstet, von 1.00 bis 2.00 Mk. per Pfd. empfiehlt  
**M. Richter.**  
**Resirgebäck**  
empfiehlt **W. Riethdorf.**





## Oscar Naumann, Wittenberg.

Die Neuheiten für den Herbst in  
**Kleiderstoffen, Blusenstoffen,**  
**Damen- u. Kinder-Konfektion,**  
 Blusen-Sammeten,  
 Seidenstoffen, Kostümröcken, fertigen  
 Blusen und Morgenröcken  
 sind in großen Sendungen eingetroffen.  
 Enorm billige Preise.  
 Eigenes Atelier für Maß-Anfertigung.

## Photographische Apparate und Bedarfs-Artikel

empfehlen  
**Otto Schwarze, Drogerie.**

## Gummi-Betteinlagen

besonders empfehlenswert, rosa, gelb und schmiegsam,  
 auf beiden Seiten gummiert, Stück 60 Pfg.,  
 empfiehlt die **Apotheke Annaburg.**

## Carl Quehl

empfehlen in größter Auswahl zu billigsten Preisen:

Größte Auswahl!  
 Damen-Jaquettes  
 Damen-Mäntel  
 Damen-Pluhänge  
 Kinder-Jaquettes  
 Kinder-Mäntel  
 Kinder-Tragen.  
 Billigste Preise!

## O. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16  
**Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.**  
 Sämtliche dem freien Verkehr überlassen  
**Apothekerwaren.**  
 Sämtl. Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe,  
 Desinfektionsmittel, Kosmetische Mittel,  
**Medizinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.**  
 Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.  
 Bronzen, Lacke, Pinjel.

## Zur Jagd-Saison

empfehle mein großes Lager  
**getrodener Jagd-Patronen,**  
 Marke Halali und Krone,  
**rauchlose Jagdpatronen,** Marke  
 Fasan und Saxonia,  
 Pa. Patronenhülsen, Marke Hirsch und Krone,  
 desgl. Pa. gasdichte Patronenhülsen,  
 Marke Stahl und Loewe,  
**bestes Rottweiler Jagd- und Gewehrpulver,**  
**Nassbrandpulver,**  
 gefettete und ungefettete Silbpropfen, Cal. 14 u. 16,  
 Pa. Jagdchrot in allen Nummern,  
 Pa. Weichblei, Zündhütchen und Schluspropfen  
 zu den billigsten Preisen.  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

Leinen- und Baumwollwaren,  
 Bett-, Tisch- und Leibwäsche.

## C. G. Holtzhausen

Wittenberg, Collegienstr. 90.

Gründung 1837.

Fernruf 107.

Mitglied des Verbandes Mitteldeutscher Manufakturisten.

Einkaufsgenossenschaft  
 für Konfektion, Manufaktur- und Weisswaren.  
 Jahresumsatz der Mitglieder ca. 6 1/2 Millionen Mark.

Zweck des Verbandes:  
 Vereinbarter Bareinkauf bei ersten Fabrikanten zu niedrigsten  
 Preisen.

Vorteile für die Kundschaft:  
 1. Abgabe von Waren in besten Qualitäten infolge vielseitiger  
 Prüfung von Sachverständigen.  
 2. Billigste Verkaufspreise, bedingt durch so grosse Abschlüsse,  
 wie sie einzelnen Geschäften nicht möglich sind.

Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion.

Miederstoffe, Seide, Tuche, Buckskins,  
 Teppiche, Gardinen und Möbelstoffe.

## Carl Quehl

empfehlen in größter Auswahl zu billigsten Preisen:

Herren-Anzüge	Knaben-Joppen
Burschen-Anzüge	Herren-Heberzieher
Knaben-Anzüge	Burschen- „
Herren-Joppen	Knaben- „
Burschen-Joppen	Knaben-Mäntel
Anzug-, Heberzieher- und Joppen-Stoffe.	

Anke's  
 Reite's  
**Kindermehl,**  
**Mondamin**  
 empfiehlt die  
**Drogerie + Annaburg**  
 D. Schwarze.

Schweizer-  
 Coarmer-  
 Eimburger-  
 Kräuter-  
 und Kuh-  
**Käse**  
 empfiehlt  
**M. Richter.**

**Brustwarzen-Balsam**  
 von guter Heilkraft, à Fl. 75 Pf.  
**Hechtersalbe**  
 nach rationaler Vorschrift hergestellt,  
 zu haben in der  
**Apotheke Annaburg.**

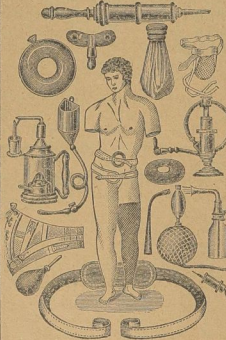
**Käse** hochf. Holländer,  
 weiche Schnittige  
 Ware in Proben  
 10 Pfd.-Postfakt  
 :: franko :: **M. 3.80**  
**Carl F. L. Ramm,**  
 Neumünster i. S. Nr. 12.

Feinsten  
**Rheinlachs**  
 empfiehlt von frischer Sendung  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Zur Herbstbestellung  
 und Wiesendüngung**  
 empfehle unter Garantie der Ge-  
 haltprocente  
**Rainit, Thomasmehl und  
 Superphosphat**  
 zu billigsten Preisen.  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Rüger's  
 Schokoladen**  
 im Preise von 20—50 Pfg. à Tafel  
 in hochfeinem Geschmack, empfiehlt  
**Drogerie + Annaburg**  
 D. Schwarze.

**Inhalations-Apparate,  
 Irrigatoren, Bruchbänder,  
 Leibbinden, Luftkissen,**



**Siebentel, Gummimaterlagen,  
 Verbandstoffe,  
 Thermometer, Spritzen re.  
 Illustrierte Preisliste zu Diensten.  
**Apotheke Annaburg.****

## Büchlinge

frisch eingetroffen  
 empfiehlt  
**M. Richter.**

## Rheinlachs

wieder frisch eingetroffen bei  
**M. Richter.**



**Briefbogen  
 und Kuverts**  
 mit Zierma-Druck,  
 sowie  
**Rechnungen**  
 in allen Größen  
 fertigt  
 sauber, schnell und  
 billig die  
**Buchdruckerei**  
 von  
**Herrn Steinbeiss,  
 Annaburg.**

**Medizinischer  
 Ungar-Wein**  
 feiner Ausbruch.  
 Vorzüglich im Gebrauch bei schwäch-  
 lichen Kindern und Menstrualleiden  
 empfiehlt die  
**Drogerie + Annaburg**  
 D. Schwarze.

**Bürger-  
 Schützen-Verein.**  
 Donnerstag den 4. d. M.  
 Abends 8 1/2 Uhr  
**Monats-Versammlung**  
 im Vereinslokal bei Hrn. Kamerad  
 Däumichen.  
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht.  
 Der Vorstand.

**Anzeigen.**  
 welche nicht bis spätestens Mont-  
 tag, Mittwoch und Freitag  
 mittag 12 Uhr angeliefert sind,  
 können für die jeweilig erscheinend  
 Nummer nicht mehr zur Aufnahme  
 berücksichtigt werden. Ausnahmen  
 hiervon gelten nur bei dringlichen  
 Fällen, wie Todesanzeigen.  
**Die Expedition.**

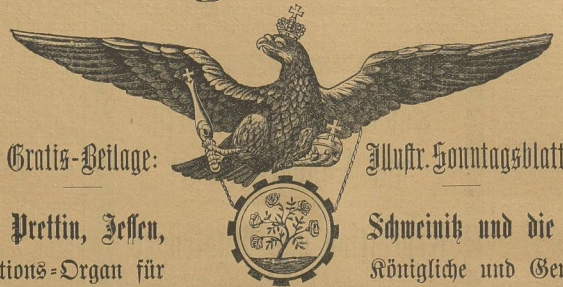
Redaktion, Druck und Verlag  
 von Hermann Steinbeiß in Annaburg.





# Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.  
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Anfertigungsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.  
Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Verhörden.

No. 116.

Donnerstag, den 4. Oktober 1906.

10. Jahrg.

## Ämtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Die Anfuhr von 90 cbm Sand zur Pflasterung an den Brücken soll  
Sonnabend, den 6. Oktober 1906  
abends pünktlich 8 Uhr  
im Gasthof zum Siegestanz vergeben werden.  
Annaburg, den 3. August 1906.  
Der Gemeinde-Vorsteher Reichenstein.

### Politische Rundschau.

**Deutschland.** Der Kaiser trifft am 14. Oktober vormittags zur Befichtigung der berühmten Wandmalereien in Gelnhausen ein. Weiter wird über die Reichsdispositionen des Kaisers gemeldet. Der Kaiser trifft am 14. d. M. vormittags auf Schloß Meersburg ein zur Teilnahme an der Hochzeit des Prinzen Albert zu Schleswig-Holstein mit der Gräfin Orinda zu Hensburg-Wibbingen. Am Abend desselben Tages erfolgt von dort die Weiterreise nach Villa Hügel bei Essen a. R., wo am 15. d. M. die Hochzeit des Geländeschaftsattachees von Halbach mit Fräulein Berta Krupp stattfindet; der kaiserliche Sonderzug wird unmittelbar vor Beginn der Feier auf Station Hügel eintreffen. Die Trauung findet in der an der Terrasse vor dem Hauptgebäude errichteten provisorischen Kapelle statt, die bis zur Trauung von Frä. Barbara Krupp im nächsten Frühjahr stehen bleibt. Von Hügel begibt sich der Monarch noch an demselben Tage nach Bonn, wo die Ankunft am 15. d. M. abends erfolgt. Am 16. vormittags 11 Uhr wohnt der Kaiser der Enthüllung des dortigen Kaiser Wilhelm-Denkmalts bei und kehrt nach Beendigung des feierlichen Aktes sofort nach Berlin zurück. Es ist jedoch nicht

ausgeschlossen, daß der Monarch bei dieser Gelegenheit dem Reichsfürsten von Bülow in Gomburg v. d. S. einen kurzen Besuch abstattet. — Die für den 16. d. M. geplante gemene Inmartrikulation des Prinzen August Wilhelm von Preußen an der Universität Bonn ist bis auf weiteres verschoben worden.  
— Zur braunschweigischen Thronfrage. Jetzt oder nie, denkt das Weltentum, muß die Entscheidung des Herzogs Ernst August von Cumberland darüber fallen, ob er die Erklärung des Verzichtes auf Hannover abgeben und die Regierung im Herzogtum Braunschweig antreten oder ob er tatenlos zusehen wolle, wie die braunschweigische Herzogsfone anderweitig und endgültig vergeben werde. Herzog Ernst August scheint nun infolge des wohlmeinenden Drängens seiner Freunde, der Not gehorchend, nicht dem eigenen Friebe, zu gewissen Bürgschaften entschlossen zu sein. Er empfing eine braunschweigische Abordnung der Welfenpartei und erklärte ihr auf die Bitte, jetzt die Thronfolgefrage in einem für Braunschweig günstigen Sinne lösen zu wollen, er sei bereit, den Wünschen der braunschweigischen Bevölkerung soweit als möglich entgegenzukommen, befürchte aber, daß der deutsche Kaiser keine Verständigung wünsche. Das klingt so, als wüßte der Herzog einiges von den ihm bekannten Forderungen abzuhandeln. So etwas gibt es natürlich nicht. Daß unser Kaiser hochherzig ist, um unter den notwendigen Voraussetzungen in die Wahl des Cumberlanders zum Herzog Braunschweig zu willigen, ist bekanntlich unter keinem Zweifel. Nach einer anderen Lesart der Herzog von Cumberland nachgeben und um seiner Familie dem braunschweigischen zu retten, vorausgesetzt, daß nicht hinterher wieder anders kommt. Nach dem „Frankf.“ will der Herzog zugunsten seines ältesten Sohne auf die Nachfolge in Braunschweig verzichten. Ansprüche auf Hannover und verfinden dem einen Anruf an die hamoverische Bevöl-

ebenfalls erklären die Führer der Welfenpartei ihre Treue gegen die Hohenzollern-Dynastie für Hannover. Das wird schwerlich genügen! Die Hauptsache ist ein klarer Verzicht des Herzogs von Cumberland selbst und die Gewährung von Zukunftsgarantien.  
— Der sozialdemokratische Parteitag wählte als Ort seiner nächstjährigen Zusammenkunft die Stadt Essen. Zum Schlusse seiner Mannheimer Beratungen nahm er einstimmig eine Sympathieerklärung für die russische Revolution an. Desgleichen fanden einige Anträge über die Bildung einer Jugendorganisation einstimmig Annahme. Dagegen wurden zahlreiche Anträge über Veränderungen der Parteiorganisation abgelehnt. Angenommen wurden auch Anträge betreffs besserer Ausgestaltung der Parteizeitung und eingehender Beschäftigung mit Kunstfragen in der sozialdemokratischen Presse; dagegen fand ein Antrag, der das Aufheben der persönlichen Polemik in der Parteipresse forderte charakteristischer Weise nicht die genügende Unterstützung.  
— Preußens Einwohnervahl. Das endgültige Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 in Preußen wird jetzt in der „Statistischen Korrespondenz“ veröffentlicht. Hiernach betrug die ortsbewohnende Bevölkerung 37 293 324 Personen, davon 18 308 903, weiblich 18 984 421, männlich 18 352 444, anderen gehörig 182 533. Juden oder ohne bestimmte Nationen wurden 384 948.  
— Abstammungswahl! Ein mit ausgedrückt nicht zur Partei schreiben des Landes, das der Frei-Reaktionstisch“ gelungen ist die Sozialdemokratie freier Nachwahlen auf zurückzuführen und da-



### Ein Frauenleben.

11] Erzählung von Fritz Reutter.  
Ich werde nicht fortgehen. Ich werde hier bleiben, bis du mich liebst.“  
Gertrud schneigt, ihr Blut senkt sich zu Boden, aber über ihr Antlitz huscht ein frohliches Lächeln.  
„Weißt du,“ fährt Bruno, durch dieses unbewusste Zeichen ihrer Zuneigung ermutigt, fort, „daß ich während all dieser Jahre von dir als von meiner Frau geträumt habe, und als ich zurückkam und in dir nicht nur ein schönes, sondern auch gutes, edles und ganzes Mädchen fand, liebte ich dich mehr denn je. Gertrud, du liebst mich erst — damals schmeitete du dich nicht, es mir zu gefallen. Willst du es mir jetzt nicht wiederholen?“  
Nach einer Weile schlägt sie die Augen zu ihm empor.  
„Ich habe dich immer geliebt, soviel wie Georg,“ beginnt sie mit Bleichen, zitternden Lippen. „Aber —“  
„Aber,“ ruft er, sie plötzlich in seine Arme schließend, „ich will nicht geliebt sein, soviel wie Georg, sondern mehr als er, mehr als die ganze Welt.“  
Sie antwortet nicht. Aber trotzdem sie nicht sagt, daß sie ihn liebt, bleibt sie in seinen Armen und erduldet seine Kisse — und er ist zufrieden.  
Mehrere Minuten verfließen — die glücklichsten ihres Lebens — dann richtet sie den Kopf auf.

„Aber Georg,“ flüstert sie plötzlich vorwurfsvoll über ihre eigene Vergesslichkeit seines Unglücks in ihrem Glück, „mein armer Bruder!“  
„Mein Lieb,“ verliest er, laßt ihr das Haar streicheln, „nichts in der Welt und Georg so glücklich machen, als die Mitteilung, daß wir uns lieben. Ich bin fast sicher, daß er das immer gewünscht hat.“  
Die Nacht senkt sich herab, der Wind bläst seufzend durch die alten Bäume, und der Regen schlägt plötzlich gegen die Scheiben.  
„Wenn nur Georg zu Hause wäre!“ sagt Gertrud zusammenhaubend.  
„Er wird bald zurückkehren,“ antwortet er heiter, abgelenkt auch ihr allmählich eine leise Unruhe beschleicht, „Soll ich nicht machen?“  
„Noch nicht,“ warnt noch eine Weile. Vielleicht hören wir ihn kommen.“  
Sie warten einige Minuten, und durch das Klagen der Bäume, das Seufzen des Windes und das Ausschlagen des Regens hindurch hören sie den Galopp eines in den Hof sprengenden Pferdes.  
„Er ist da!“ ruft sie tief aufseufzend, „Gott sei Dank!“  
Sie eilen auf die Terrasse und warten. Die Dunkelheit draußen macht es ihnen unmöglich, sofort zu erkennen, daß der Mann, der auf schäumendem Pferde heranpresst, nicht Georg, sondern einer der Jagdbegleiter ist. Er springt vom Pferde und eilt auf sie zu.  
„Georg!“ ruft Gertrud. „Wo ist Georg?“  
Der junge Mann blüht Stauffer und nicht lie an.  
„Seider ist ihm ein Unfall zugestoßen,“ ant-

wortet er zögernd, ne nach Hause. Aber in Sie sie bestelle!“  
Diese letzten Worte schickte Bruno so sie trocken heronome „Ein Unfall“ wieder Sie mir die Wahrheit.  
„Nein, nein, nicht sich bald wieder erbleichen Gesicht. Der Arm und zieht ihn an ihn den Weg heraus.“  
Sie ihn nicht sieht. Sie ist gefährlich verunndet.“  
Aber Bruno Stauffer versucht es nicht einmal, sie auf ihr Zimmer zu führen. Er weiß, es wäre unnütz. Er schlingt den Arm um sie und fühlt, daß sie am ganzen Leibe zittert. Er spricht kein Wort, blüht sie auch nicht an. Er wartet einfach mit ihr, und diese wenigen Augenblicke bedeuten eine Welt voll Schmerz undummer, die keines von beiden je wieder vergehen.  
Im dumpfen Staufen der Wälder hören sie den gleichmäßigen Marsch von Männern, die eine schwere Last tragen. Man öffnet die Türe des Hauses und trägt Georg Bannbach ins Vestibül, und Gertrud entsezt sich dem Arm, der sie hält, und stürzt sich mit herzerreißendem Schrei auf ihren Bruder.  
Ein Mann, in dem Stauffer den Arzt aus dem benachbarten Dorfe erkennt, legt ihr sanft die Hand auf die Schulter und spricht freundlich: „Wir müssen ihn ins nächste Zimmer schaffen.“



er ihn tun, was in meinen dann dürfen Sie zu ihm  
st ist sie nach, und man trägt Arbeitszimmer, wo er vor den schwersten Schlag seines ab als Bruno zögernd, darauf zu bleiben, gibt sie ihm umern zu folgen, so daß sie ummerbold steht sie vor der und wartet. Sie weiß nicht, sich plötzlich die Tür öffnet er erscheint. Sie richtet sich ist ihre Hände. Als er endlich ist seine Stimme rau und gurd-

